

## 10 Zusammenfassung und Empfehlungen

### 10.1 Untersuchungsanlage

Die vorliegende Evaluationsstudie wurde an 65 Kindertageseinrichtungen durchgeführt; dies sind 13% aller Stuttgarter Kindertageseinrichtungen. Alle 65 Kindertageseinrichtungen wurden durch die Stadt Stuttgart für die Evaluation ausgewählt und hatten überwiegend in 2006 die finanzielle Förderung zur Umsetzung des Bildungsauftrags erhalten. In jeder Einrichtung wurden wenigstens 50% der Kindergruppen einbezogen. Diese wurden nach Zufallsgesichtspunkten bestimmt. Insgesamt wurden 110 Kindergarten- und 37 Krippengruppen untersucht.

In jeder der Gruppen wurde die **pädagogische Prozessqualität** erhoben, also der auf die Förderung der Bildung, Betreuung und Erziehung gerichtete Umgang mit den Kindern. Die Ergebnisse zur Prozessqualität beruhen auf einer drei- bis vierstündigen Beobachtung durch einen geschulten externen Evaluator in jeder Gruppe, ergänzt um ein ca. eineinhalbstündiges Interview mit der Gruppenerzieherin. Als Beobachtungsinstrument wurde die Integrierte-Qualitäts-Skala (IQS) eingesetzt. Sie beinhaltet die klassische Kindergartenskala KES-R, die Erweiterung in Form der KES-E, die sich speziell auf die engeren schulvorbereitenden Bildungsbereiche Lesen/Schriftspracherwerb, Naturwissenschaften und Mathematik erstreckt, die KES-Z, die sich in Form von 6 Zusatzmerkmalen auf Schlüsselkompetenzen der pädagogischen Prozessqualität bezieht (z.B. Entwicklung beobachten und dokumentieren), sowie die Krippenskala (KRIPS-R) als Erhebungsinstrument für Gruppen mit unter dreijährigen Kindern. Insgesamt wurden damit 67 einzelne Qualitätsmerkmale bei Kindergartengruppen und 41 Qualitätsmerkmale bei Krippengruppen erfasst. Diese decken die wesentlichen Aspekte des Gesamtspektrums pädagogischer Prozessqualität ab. Jedes einzelne Qualitätsmerkmal wird dabei von geschulten Evaluatoren anhand vorgegebener Indikatoren auf einer siebenstufigen Skala eingeschätzt. Die Stufe 1 zeigt unzureichende Qualität an, die Stufe 3 steht für minimal akzeptable Qualität, die Stufe 5 für gute und die Stufe 7 für ausgezeichnete Qualität.

Neben der Prozessqualität wurden auch relevante Bedingungen der **Struktur- und Orientierungsqualität** in den Gruppen und Einrichtungen erfasst, wie Qualifikationsniveau des pädagogischen Personals, Erzieherin-Kind-Relation, Fortbildung oder Vorhandensein einer Konzeption. In einem weiteren Schwerpunkt wurden über 1800 Eltern der Kinder aus den 65 Kindertageseinrichtungen schriftlich zu verschiedenen Aspekten der Zusammenarbeit der Einrichtungen mit den Eltern und zur Elternzufriedenheit befragt (**Qualität des Familienbezugs**). Einen dritten Untersuchungsschwerpunkt bildete eine Befragung der Träger der untersuchten Kindertageseinrichtungen.

## 10.2 Hauptergebnisse

### Prozessqualität: Niveau, Stärken und Schwächen

1. Das durchschnittliche Niveau der pädagogischen Prozessqualität in den untersuchten Stuttgarter Einrichtungen liegt im mittleren Bereich. Es gibt keine Einrichtungen, Kindergarten- und Krippengruppen, mit unzureichender Qualität, aber auch nur wenige mit explizit guter Qualität.
2. Zwischen den untersuchten Kindergarten- und Krippengruppen aus den verschiedenen Einrichtungen existieren z.T. erhebliche Qualitätsunterschiede.
3. Eine Gruppierung der untersuchten Kindergruppen nach Trägerschaft zeigt statistisch signifikante Unterschiede zwischen Trägern, und zwar zugunsten derer in städtischer und katholischer Trägerschaft. Es ist zu vermuten, dass dieses bessere Abschneiden auf die systematische Qualitätsentwicklung durch das Infans-Programm zurückzuführen ist, an dem alle untersuchten Einrichtungen dieser beiden Träger teilgenommen hatten.
4. Die untersuchten Stuttgarter Kindergruppen schneiden in einzelnen Qualitätsbereichen deutlich besser ab als in anderen Qualitätsbereichen. Zu den starken Qualitätsbereichen gehören die Bereiche sprachliche und kognitive Anregungen, Kommunikation mit den Kindern, Erzieherin-Kind-Interaktion, Aktivitäten. Es handelt sich dabei um die Bereiche, die in den letzten Jahren allgemein starke Beachtung gefunden haben. Weniger gut, zum Teil unzureichend, stellt sich die Qualität in einigen auf Pflege, Betreuung und Gesundheit der Kinder gerichteten Merkmalen dar.

### Prozessqualität im bundesdeutschen Vergleich

5. Der Gesamtwert pädagogischer Prozessqualität liegt in den untersuchten Stuttgarter Einrichtungen unter dem Wert einer bundesweit streuenden Vergleichsstichprobe, aber über den Vergleichswerten einer anderen baden-württembergischen Großstadt. Für die Einordnung ist zu berücksichtigen, dass alle untersuchten Stuttgarter Einrichtungen eine Phase geförderter Qualitätsentwicklung durchlaufen haben.

### Strukturqualität und Orientierungsqualität

6. Die Studie zeigt z.T. beachtliche Unterschiede in verschiedenen Bedingungen der Struktur- und Orientierungsqualität zwischen den Einrichtungen (z.B. Qualifikation des pädagogischen Personals, Zeit für Planung, Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, Fort- und Weiterbildung). Es kann in struktureller Hinsicht nur bedingt von einem relativ einheitlichen System Stuttgarter Kindertageseinrichtungen gesprochen werden. Nahezu

Auszug aus Educert GmbH 2011: Evaluation der pädagogischen Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Stuttgart, unveröffentlichter Bericht, S. 101-111

alle untersuchten Einrichtungen sind den Weg zur Ganztagsbetreuung gegangen mit im Durchschnitt 8,5-stündiger Öffnungszeit. Inwieweit Familienfreundlichkeit bei den Öffnungszeiten in Einzelfällen gegeben ist, entscheidet sich auf der Ebene der einzelnen Einrichtung und ihrer Elternklientel.

Das pädagogische Personal (einschließlich Leitungen) weist mit 8 % einen im Landes- und Bundesvergleich überdurchschnittlich hohen Anteil an Akademikern auf, allerdings auch einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Tätigen mit einem Qualifikationsniveau unter dem der staatlich anerkannten Erzieherin. Den Einrichtungen gelingt ein Personalmanagement mit einem über den Tag praktisch konstanten Erzieher-Kind-Schlüssel von 1:9, der zumindest im Hinblick auf unter dreijährige Kinder verbesserungsbedürftig erscheint.

Erzieherinnen können im Durchschnitt 20 % ihrer Arbeitszeit für Vor- und Nachbereitung und Begleitung ihrer pädagogischen Arbeit mit Kindern einsetzen und können durchschnittlich 4-5 Tage im Jahr für Fort- und Weiterbildung nutzen. Die Durchschnittswerte sind jedoch mit großen Streuungen verbunden. Rund 10 % des pädagogischen Personals hat im letzten Jahr an keiner Fortbildung teilgenommen. Einrichtungsindividuelle Konzeptionen sind nur bei 60 % der Einrichtungen vorhanden und in einem Drittel dieser Fälle ist sie den Eltern nicht zugänglich – ein Hinweis auf mehr Transparenz und Verbesserungsbedarf in diesem Bereich.

#### Qualität des Familienbezugs (Elternbefragung)

7. Die befragten Eltern beurteilen die Qualität des Familienbezugs als positiv. Ihr Urteil bewegt sich hinsichtlich der Bereiche *Elterninformation*, *Familienunterstützung*, *Elternpartizipation* und *Individuelle Förderung des Kindes* zwischen den Skalenstufen „ist gut so“ und „ist ausgezeichnet“. Allerdings zeigen sich auch hier beträchtliche Unterschiede zwischen den Einrichtungen.
8. Es gibt allerdings Bereiche, für die ein beträchtlicher Anteil der Eltern Verbesserungsbedarf sieht. Ein Fünftel der Eltern sieht Verbesserungsbedarf hinsichtlich der individuellen Unterstützung und Förderung ihres Kindes. Jeder siebte Elternteil ist mit der Offenlegung der pädagogischen Arbeit nicht zufrieden und jeder vierte Elternteil wünscht sich mehr Einflussmöglichkeiten auf die pädagogische Arbeit („könnte besser sein“) und jeder fünfte befragte Elternteil sieht Verbesserungsbedarf hinsichtlich flexibler Öffnungszeiten. Die Kinder fühlen sich nach dem Elternurteil in den Gruppen wohl. Allerdings haben zehn Prozent der Eltern auch schon einmal überlegt, ihr Kind aus der Gruppe abzumelden. Allgemein ist die Elternzufriedenheit hoch.

**Trägerqualität**

9. Mit einer schriftlichen Befragung der Träger der untersuchten Einrichtungen wurde neben der Einrichtungs- und der Elternebene auch die Steuerungsebene der Träger thematisiert. Mit 17 Stuttgarter Trägern, die sich an der Befragung beteiligten, wurde zwar nur die Hälfte aller Träger der 65 Kindertageseinrichtungen erreicht, jedoch sind diese für insgesamt 400 der 500 Stuttgarter Kindertageseinrichtungen zuständig.
10. Gut die Hälfte der antwortenden Träger hat bisher noch keine trägerspezifische Rahmenkonzeption für ihre Einrichtungen entwickelt bzw. ist noch dabei, eine solche zu entwickeln. Rahmenkonzeptionen als trägerspezifisches Steuerungsinstrument werden damit noch wenig genutzt. Die Träger geben jedoch Unterstützung bei der Entwicklung der einrichtungsindividuellen Konzeptionen und überprüfen diese ganz überwiegend.
11. Trägeraktivitäten zur internen Evaluation der Einrichtungen, einem weiteren Steuerungsinstrument zur Qualitätssicherung, sind noch selten. Trägerunterstützung bei der Evaluation ist nur zu einem Teil gegeben. Träger stellen jedoch ein erhebliches Maß an trägerinterner (und teilweise trägerexterner) Beratung und Fortbildung zur Verfügung. Dabei werden vielfältige Formen genutzt (z.B. Fachberatung, Qualitätszirkel, Coaching).
12. In anderen Bereichen haben die meisten Träger bestimmte Aufgaben in ihren Einrichtungen fest verankert und überprüfen diese auch zumeist. Sie stellen feste Zeitressourcen für Vorbereitungs- und Planungsaufgaben zur Verfügung, betrachten die Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklung als Standard und sorgen für Entwicklungsgespräche mit Eltern in festen Abständen. Sie achten auf vielfältige Informationsmöglichkeiten für Eltern, die großen Träger auch in Fremdsprachen. Sie sorgen für eine Verankerung der Zusammenarbeit mit der Grundschule und achten auf eine systematische Eingewöhnung der Kinder beim Übergang von der Familie in die Einrichtung.
13. Die meisten Träger sorgen für gesunde, kulturell angepasste Mahlzeiten. Die Bedürfnisse von Kindern mit Lebensmittelallergien werden berücksichtigt. Allerdings gehört es bei einem Teil der Träger noch nicht zum Standard, dass externe Lieferanten von Mahlzeiten nach anerkannten ernährungswissenschaftlichen Standards arbeiten müssen oder dass in allen Einrichtungen den Kindern täglich frisches Obst und Gemüse angeboten wird.
14. Befragungen der Eltern zu ihrem Betreuungsbedarf und zu ihrer Einschätzung des Betreuungsangebots werden von den Trägern dagegen bislang nur bei wenigen Einrichtungen eingefordert bzw. unterstützt.

Auszug aus Educert GmbH 2011: Evaluation der pädagogischen Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Stuttgart, unveröffentlichter Bericht, S. 101-111

---

15. Praktisch alle Träger sind an der Fortbildung und Weiterentwicklung ihres Personals unterstützend beteiligt. Sie informieren ihre Mitarbeiter über fachpolitische Entwicklungen, sorgen bei ihren Leiterinnen für einen einrichtungsübergreifenden Austausch und sehen fast durchgängig Fortbildungstage für ihre Mitarbeiter vor. Alle Träger machen Fortbildungsangebote; ein Teil schreibt eine Fortbildungspflicht fest.
16. Fortbildungspläne und systematische Formen der Personalentwicklung sind allerdings nur zum Teil gegeben. Bei einem Teil der Träger gibt es schriftliche Vereinbarungen zur Personalverantwortung in den Einrichtungen und auch Arbeitsplatzbeschreibungen, zumindest für einen Teil der Mitarbeiterinnen. Bis auf wenige Ausnahmen werden von allen Trägern jährliche Personalentwicklungsgespräche durchgeführt. Die Umsetzung der in diesen Gesprächen vereinbarten Ziele wie auch die Umsetzung von Personalmanagementaufgaben bei den Leiterinnen werden jedoch von weniger Trägern überprüft.

Insgesamt gesehen drängt sich aus den Ergebnissen der Trägerbefragungen der Eindruck auf, dass die Strukturen und möglicherweise auch die personellen Ressourcen, die für die vielfältigen Aufgaben von Trägern als wichtiger Steuerungsinstanz im System der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung erforderlich sind, überwiegend noch aufgebaut werden müssen.

## 10.3 Empfehlungen

### 1. Empfehlung: Den Weg systematischer Qualitätsentwicklung fortsetzen

Die Evaluation erstreckte sich auf Einrichtungen, die überwiegend in 2006 die finanzielle Förderung zur Umsetzung des Bildungsauftrags erhalten hatten, mit dem erfreulichen Resultat, dass keine Kindergarten- bzw. Krippengruppe in der Zone unzureichender Qualität vorgefunden wurde. Andererseits ist das Ergebnis der Qualitätsentwicklung nüchtern einzuschätzen. Das durchschnittliche Qualitätsniveau fällt in den einbezogenen Einrichtungen besser aus als in einer anderen baden-württembergischen Großstadt, liegt jedoch noch unter dem einer bundesweit streuenden Stichprobe von Kindertageseinrichtungen.

War die Qualitätsentwicklung ohne Wirkung? Diese Frage kann nicht abschließend beantwortet werden, da keine Ergebnisse für Stuttgarter Einrichtungen ohne Qualitätsentwicklung vorliegen. Die Ergebnisse in der Differenzierung nach Trägern legen jedoch die Vermutung nahe, dass die systematische Qualitätsentwicklung nach dem Infans-Programm zu einer Verbesserung der Qualität geführt hat, in dem die städtischen und katholischen Einrichtungen, die nach diesem Programm gearbeitet haben, statistisch signifikant besser abschneiden als die Einrichtungen in den beiden anderen Trägerschaften (evangelische und sonstige nicht-konfessionelle Trägerschaft). Die Differenz beträgt rund eine halbe Standardabweichung, ein Unterschied, der substantiell ist.

Die Befunde zeigen andererseits aber auch, dass von den Qualitätsentwicklungsmaßnahmen kurzfristig keine Wunder erwartet werden dürfen. Kindertageseinrichtungen sind komplexe Systeme, die, um sie mit nachhaltigen Effekten zu bewegen, besondere Kraftanstrengungen benötigen. Vor diesem Hintergrund erstreckt sich unsere erste Empfehlung auf zwei Aspekte:

- **Die Stadt Stuttgart sollte auch nach Auslaufen des gegenwärtigen Programms ihre Förderung der Qualitätsentwicklung fortsetzen und sich auf den hierfür erforderlichen langen Atem einstellen.**
- **Die Stadt Stuttgart sollte ihre finanzielle Förderung an Qualitätsentwicklungsprogramme knüpfen, bei denen zumindest eine gewisse empirische Evidenz dafür gegeben ist, dass sie zu tatsächlichen Verbesserungen führen.**

Neben dem Infans-Modell gehört hierzu beispielsweise auch das im Rahmen der Nationalen Qualitätsinitiative des Bundesfamilienministeriums entstandene Qualitätsentwicklungsprogramm QUIK (Qualität in Kindertageseinrichtungen), das von PädQUIS gGmbH mittlerweile in mehreren

Auszug aus Educert GmbH 2011: Evaluation der pädagogischen Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Stuttgart, unveröffentlichter Bericht, S. 101-111

hundert Einrichtungen erfolgreich angewendet wurde (vgl. Tietze & Viernickel, 2007). Beliebige Formen der Qualitätsentwicklung zu fördern erscheint keine zukunftssträchtige Strategie.

## **2. Empfehlung: Qualitätsentwicklung in Gruppen mit unter 3 Jahre alten Kindern intensivieren**

Die Gruppen mit Kindern unter drei Jahren weisen praktisch dasselbe Niveau an pädagogischer Prozessqualität auf (KRIPS-Werte) wie die Kindergartengruppen und bedürfen damit wie diese der weiteren Qualitätsentwicklung (vgl. 1. Empfehlung). Abweichend von den Ergebnissen bei den Kindergartengruppen mit einem besseren Abschneiden der Kindergartengruppen in städtischer und katholischer Trägerschaft, das hier als Erfolg eines bestimmten Ansatzes der Qualitätsentwicklung interpretiert wurde, zeigte sich dies nicht bei den Krippengruppen (einschließlich altersgemischter Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren). Offensichtlich bedarf es hier noch anderer gezielter auf die pädagogische Arbeit mit jungen Kindern abgestimmter Qualitätsentwicklungsmaßnahmen. Dies gilt besonders für ein Umfeld, in dem eine quantitativ breite institutionelle Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern dieser Altersstufe ohne entsprechende Tradition ist. Als eine der systematischen Möglichkeiten verweisen wir auf das Programm *Qualität von Anfang an*<sup>11</sup>, mit dem in verschiedenen Bundesländern erfolgreich gearbeitet wird und das gegenwärtig auch von einem Stuttgarter freien Träger angewendet wird.

- **Vor dem Hintergrund der noch wenig gefestigten Strukturen der pädagogischen Arbeit mit unter 3 Jahre alten Kindern sollte der systematischen Qualitätsentwicklung in Gruppen und Einrichtungen mit Kindern dieser Altersgruppe eine gewisse Priorität eingeräumt werden.**

## **3. Empfehlung: In Einrichtungen mit grenzwertiger pädagogischer Qualität Entwicklungsmaßnahmen kurzfristig Vorrang geben**

Nach den vorliegenden Befunden streut die pädagogische Prozessqualität zwischen den Einrichtungen in beträchtlichem Ausmaß. Dies gilt für Kindergarten- und Krippengruppen in gleicher Weise. Rund 10 % der Kindergarten- wie Krippengruppen weisen ein durchschnittliches Qualitätsniveau auf, das mit KES-R bzw. KRIPS-R-Werten  $\leq 3,5$  an die Zone unzureichender Qualität angrenzt. Die entsprechenden Befunde können im Einzelfall den an die Einzeleinrichtungen rückgemeldeten Qualitätsprofilen entnommen werden.

<sup>11</sup> PädQUIS (2011). *U3 - Qualität von Anfang an*. [www.paedquis.de](http://www.paedquis.de)

Auszug aus Educert GmbH 2011: Evaluation der pädagogischen Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Stuttgart, unveröffentlichter Bericht, S. 101-111

Wir empfehlen den Trägern dieser Einrichtungen auf der Grundlage einer rechtssicheren Absprache mit den Leiterinnen und pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen, diesen Einrichtungen in besonderem Maße Hilfe und Unterstützung bereitzustellen und ein entsprechendes Trainingsprogramm, ggf. in Kooperation mit anderen Trägern, aufzulegen, z.B. in Form von individuellem Einzelcoaching. Dabei sollten klare Qualitätsziele vereinbart und deren Erreichung engmaschig überprüft werden.

- **Ziel sollte es sein, den Anteil von Einrichtungen mit gerade noch akzeptierbarer Qualität zu reduzieren. In Zukunft sollte es keine Einrichtungen und Kindergruppen mit einem Wert < 3,5 in der pädagogischen Prozessqualität geben.**

Dieser Ansatz ist kurzfristig zu verstehen und beinhaltet einen disproportionalen Mitteleinsatz zugunsten der qualitativ schwachen Einrichtungen.

#### **4. Empfehlung: Möglichkeiten zur Stärkung des Familienbezugs ergreifen**

Eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist für das Gelingen einer guten Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern im vorschulischen Alter essentiell. Die Befragung von über 1800 Eltern in dieser Studie zeigt im Allgemeinen einen hohen Grad an Zufriedenheit der Eltern darüber, wie die Einrichtungen sie informieren, unterstützen und ihr Kind fördern. Es gibt jedoch einen substantiellen Anteil von Eltern (je nach Aspekt bis zu einem Viertel aller Eltern), die erklären, dass die Abstimmung mit ihnen und ihren Bedürfnissen (z.B. Öffnungszeiten, Mitwirkung, Einflussmöglichkeiten, Förderung des eigenen Kindes) besser sein könnte. Elternbedürfnisse werden bei Elternabenden und bei den vielfältigen informellen, häufig täglichen Begegnungen zwischen pädagogischem Personal und Eltern artikuliert. Wenige Einrichtungen führen systematische Elternbefragungen durch, in denen sich Eltern anonym und ohne die latente Befürchtung von negativen Rückwirkungen für ihr Kind äußern können.

- **Es empfiehlt sich, das Instrument einer jährlich einmal durchgeführten Elternbefragung systematisch auszubauen. Hierzu sollte eine trägerübergreifende Infrastruktur aufgebaut werden, die Inhalte, Durchführung sowie Auswertung ökonomisch organisiert und eine einrichtungsspezifische Rückmeldung sicherstellt.**



### 5. Empfehlung: Steuerungskompetenz der Träger erhöhen

Trägern kommt eine Leitfunktion im System der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung zu. Die mit einer vielfältigen Trägerschaft verbundene Pluralität ist ordnungspolitisch gewollt und bereichert die pädagogische Landschaft.

Die Trägerbefragung, die Teil dieser Studie ist, zeigt neben dem Aufgabenfeld, in dem sich die einzelnen Träger engagieren, dass zahlreiche Steuerungsaufgaben jeweils nur von einem Teil der Träger wahrgenommen werden (können).

Wir empfehlen einen Arbeitskreis von Trägern auf der Ebene der Stadt Stuttgart unter Einschluss des Jugendamtes der Stadt zu bilden, der einen gemeinsamen Aufgabenkatalog für Träger als Steuerungsinstanz der Einrichtungen sowie Vorschläge für die Umsetzung und Wahrnehmung der Aufgaben macht.

- **Die Träger sollten eine überprüfbare Selbstverpflichtung zur Umsetzung des Aufgabenkatalogs eingehen. Die Trägeraufgaben können dabei in einem ersten Schritt nach Kernaufgaben und nach Wahlaufgaben unterschieden werden. Die Sicherung der Einrichtungsqualität wird auf Dauer nur bei ausgeprägter Trägerqualität möglich sein.**

### 6. Empfehlung: Qualitätsentwicklung an Standards guter Fachpraxis orientieren

Unter 3. wurde die Empfehlung ausgesprochen, Einrichtungen mit grenzwertiger pädagogischer Qualität kurzfristig einen Vorrang bei Qualitätsentwicklungsmaßnahmen einzuräumen. Das mittel- und langfristige Ziel jeder Qualitätsverbesserung muss für das Jugendamt der Stadt Stuttgart und die Stuttgarter Träger sein, dass jede Kindertageseinrichtung nach anerkannten Fachstandards *gute* pädagogische Qualität der Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder und Eltern anbietet. Dabei muss es sich um eine konzeptübergreifende Form der Qualitätssicherung handeln, die die spezifische Ausrichtung einer Einrichtung, z. B. als Waldorf-Kindergarten oder als evangelischer Kindergarten, nicht berührt. Unabhängig von der ordnungspolitisch gewünschten Pluralität hat jedes Kind einen Anspruch auf eine Betreuungsform, die seinen Bedürfnissen nach Schutz, Sicherheit, gesunder Ernährung, vertrauensvollen Beziehungen zu Erwachsenen, sprachlicher, kognitiver, sozial-emotionaler und motorischer Förderung, Unterstützung seiner zunehmenden Autonomie als Individuum und einem reichhaltigen Spiel und Umgang mit anderen Kindern gerecht wird.

- **Zur Sicherung guter pädagogischer Qualität empfehlen wir daher trägerübergreifend die Einführung eines pädagogischen Gütesiegels für die Stuttgarter Einrichtungen, bei dem alle wichtigen Qualitätsaspekte nach anerkannten Fachstandards überprüft werden.**

Auszug aus Educert GmbH 2011: Evaluation der pädagogischen Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Stuttgart, unveröffentlichter Bericht, S. 101-111

Mit dem Deutschen Kindergarten Gütesiegel (vgl. Tietze & Lee 2009) liegt u. E. ein hierfür geeignetes Verfahren vor, das adaptiert werden kann. Das DKGS wird aufgrund einer fachlichen Prüfung in den Einrichtungen, die Beobachtungen und Ratings durch externe Evaluatoren ebenso wie Erzieherinnen-, Leiterinnen- und Elternbefragungen einschließt, vergeben.

Das DKGS, das eine Gültigkeit von drei Jahren hat,

- informiert den Träger und das Jugendamt in objektiver Weise über die pädagogische Qualität im Zuständigkeitsbereich und liefert damit grundlegende Steuerungsinformationen,
- informiert Eltern über die pädagogische Qualität von Einrichtungen und erhöht damit ihr ordnungspolitisch gewolltes Wunsch- und Wahlrecht,
- gibt ein fachliches Feedback an die Einrichtung und ihren Träger mit grundlegenden Hinweisen für die weitere Qualitätsentwicklung.

Die Einführung eines solchen Systems könnte schrittweise erfolgen, indem z. B. jedes Jahr ca. 100 Kindertageseinrichtungen an dem Gütesiegelprogramm teilnehmen, so dass nach ca. fünf Jahren das System vollständig implementiert ist. Begonnen werden sollte darüber hinaus mit freiwilligen Einrichtungen, um die Akzeptanz zu erhöhen. Nach vorliegenden Berechnungen würden sich die laufenden Kosten bei der Umsetzung des DKGS auf ca. 3 € pro Kind und Monat belaufen, ein Beitrag, der weniger als 0,5 % der Betriebskosten ausmacht (vgl. Dohmen, 2005).

## **7. Empfehlung: Qualitätsmonitoring einführen**

Die fachpolitische Diskussion um eine qualitativ gute Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern im vorschulischen Alter ist durch ein gewisses Paradox gekennzeichnet. Einerseits wird in einem lange Zeit so nicht vorstellbaren gesellschaftlichen Konsens von Fachpolitik, Wissenschaft und gesellschaftlichen Interessengruppen einer qualitativ hochwertigen Früherziehung eine bildungs- und familienpolitische Vorrangstellung eingeräumt. Andererseits fehlen schon auf der kommunalen Ebene, zu schweigen von der Landes- oder Bundesebene, regelmäßig erhobene verlässliche Informationen und Indikatoren zur Qualität des lokalen Früherziehungssystems (anders als bei quantitativen Aspekten). Sie bilden jedoch eine grundlegende Voraussetzung für eine gezielte Qualitätsentwicklung und Qualitätssteuerung.

Auszug aus Educert GmbH 2011: Evaluation der pädagogischen Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Stuttgart, unveröffentlichter Bericht, S. 101-111

---

➤ **Wir empfehlen dem Jugendamt der Stadt Stuttgart den Aufbau eines integrierten Qualitätsmonitorings, das der Komplexität des Systems gerecht wird.**

Dieses trägerübergreifende Qualitätsmonitoring als ein System von Kennzahlen könnte und sollte anschließen an die oben genannten Schwerpunkte. Es sollte beinhalten

- Indikatoren zur direkten pädagogischen Qualität in den Einrichtungen, erfasst im Rahmen der vorgeschlagenen Gütesiegeluntersuchungen (vgl. 6. Empfehlung),
  - Indikatoren zur Trägerqualität im Rahmen der konsensuell festgelegten Trägeraufgaben (vgl. 5. Empfehlung),
  - Indikatoren zur Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, ermittelt auf der Grundlage regelmäßiger systematischer Elternbefragungen (vgl. 4. Empfehlung).
- 

Die Nutzungsmöglichkeiten eines solchen Qualitätsmonitorings sind vielfältig und offenkundig. Es stellt eine datenbasierte Grundlage für das Jugendamt und die freien Träger der Stadt Stuttgart im Rahmen der Verwaltung und Weiterentwicklung des Stuttgarter Früherziehungssystems dar; es bildet eine Grundlage für informierte (politische) Entscheidungen; es dokumentiert in seiner längsschnittlichen Fortschreibung Entwicklungstrends im System; es sorgt für einen Referenzrahmen, in dem Gegebenheiten und Entwicklungen von einzelnen Einrichtungen, Trägern und Stadtteilen verortet werden können.

Die Stadt Stuttgart hat mit ihrem Gemeinderatsbeschluss 49/2006 eine Initialzündung für eine Qualitätsverbesserung im Früherziehungssystem der Stadt gegeben, unabhängig von der Trägerschaft der einzelnen Einrichtungen. Nach den Ergebnissen der vorliegenden Evaluationsstudie und den daraus resultierenden Schlussfolgerungen besteht die fachpolitische und fachpraktische Aufgabe darin, den eingeschlagenen Weg mit unverminderter Energie fortzusetzen, den Ansatz durch den Aufbau eines systematischen Qualitätsmonitorings zu ergänzen und damit die Grundlage für eine zukünftige, evidenzbasierte kommunale Qualitätssteuerung zu schaffen.